

Ausland-Rundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Protar**

Band (Jahr): **4 (1937-1938)**

Heft 11

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Ausbildung der Sanitätsmannschaft im passiven Luftschutz

Von W. Rüttschi, Bern

Wenn ich hier von einer Ausbildung der Sanitätsmannschaft im passiven Luftschutz spreche, so möchte ich darunter ganz besonders jene Ausbildung verstehen, die sich mit dem Sanitätsdienst in Fabriken und ähnlichen Unternehmungen zu befassen hat. Es soll damit selbstverständlich nicht gesagt werden, dass diese Ausbildung hinsichtlich ihres Resultates eine verschiedene sein muss. Ein wichtiges Moment jedoch darf nicht übersehen werden: während im öffentlichen Luftschutz die Sanitätsmannschaft sozusagen automatisch in ihre Obliegenheiten eingeführt werden kann und dabei mit Leuten gearbeitet wird, die zum weitaus grössten Teil eine gewisse sanitäre Vorbildung ausweisen, steht der Betriebsluftschutzleiter vor dem schwierigen Problem, seine Leute zwangsmässig in die Luftschutztruppe einzuordnen, wobei er in den wenigsten Fällen vorgebildete Leute zur Verfügung hat! Freudlosigkeit, wenn nicht gar passive Resistenz erschweren ihm die Arbeit ungemein. — Es gilt hier, vor allem Freude und Interesse zu wecken, und dies geschieht durch wohl-vorbereitete und möglichst abwechslungsreiche Stoffwahl. In den meisten Fällen wird es dem Leiter nicht möglich sein, die Leute im eigenen Betriebe zu schulen. Er sollte deshalb nicht versäumen, diese in einem der jährlich stattfindenden Samariterkurse ausbilden zu lassen. Im Interesse einer gleichmässigen Ausbildung sollte er darauf dringen, dass alle angehenden Sanitäter ein und denselben Kurs absolvieren, und zwar auch diejenigen, welche bereits Samariterkurse durchmachten. Empfehlenswert ist ferner nach erfolgter Prüfung der

Eintritt als Aktivmitglied in einen der bestehenden Samaritervereine. Gegen Ende des Kurses muss der Luftschutzleiter mit dem Kursarzt Fühlung nehmen und den Fähigsten der Gruppe hierauf beauftragen, während der Uebungen innerhalb des Betriebes die Leitung und Weiterbildung der Sanitätstruppe zu übernehmen. Ganz besonderes Augenmerk ist dabei auf den praktischen Sanitätsdienst zu legen. Die Leute müssen immer und immer wieder sich üben im Anlegen von Notverbänden und besonders in der Ausführung von Transporten. Dieser praktische Teil wird im Ernstfall an die Sanitätstruppe die grössten Anforderungen stellen und sie wird ihnen nur gewachsen sein, wenn sie durch kontinuierliches Training — auch mit der Gasmaske — den schweren körperlichen Beanspruchungen voll und ganz genügen kann. Leider werden bis heute in den meisten Samariterkursen die Unfälle, hervorgerufen durch den chemischen Krieg, viel zu wenig einbezogen. Es ist deshalb zu empfehlen, hierüber vorher mit dem Kursleiter Rücksprache zu nehmen, der in den meisten Fällen gerne diesbezügliche Wünsche berücksichtigt.

Ganz besonders aber sollte der Leiter der Sanitätstruppe sich nachher durch fleissiges Studium der einschlägigen Literatur weiterbilden und so seinen Leuten das notwendige Wissen nach Absolvierung des Kurses noch beibringen. Da in der Regel die Samariterkurse mit Herbstanfang beginnen, ist es zu empfehlen, sich bereits jetzt über die Möglichkeiten der Teilnahme zu informieren.

Ausland-Rundschau

England.

Der englische Unterstaatssekretär für innere Angelegenheiten, Geoffrey Lloyd, dem die Leitung des englischen Luftschutzwesens anvertraut ist, hatte in Deutschland und Frankreich eine Studienreise unternommen, um zu erfahren, wie in diesen Ländern der Luftschutz der Zivilbevölkerung organisiert wird. In Deutschland wurde der englische Regierungsvertreter mit der grössten Höflichkeit aufgenommen; Luftfahrtminister Göring, der ihn empfing, legte das grösste Gewicht darauf, ihm alle dem Luftschutz dienenden Einrichtungen zu zeigen und den Aufbau der gewaltigen deutschen zivilen Luftschutzorganisation vor Augen zu führen. Wie bekannt, haben die Deutschen von allen europäischen Völkern zuerst eine Luftschutzliga von grossem Masstab ins Leben gerufen, und Mr. Lloyd hat seine Anerkennung über die präzise und bis in alle Einzelheiten durchorganisierte Arbeit der deutschen Luftschutzorganisation nicht verschwiegen. Dem englischen Gast wurden alle deutschen Luftschutzeinrichtungen gezeigt. Er sah den gewaltigen unterirdischen Luftschutzraum des Luftfahrtministeriums, der gegen die schwersten Fliegerbomben gesichert ist und dessen Wände mit leuchtender Farbe bemalt sind, um totale Finsternis selbst dann zu ver-

hindern, wenn das elektrische Licht ausgeschaltet würde. Er besichtigte verschiedene Luftschutzräume in Privathäusern und Fabriken. Man zeigte ihm die grosse Gasmaskenfabrik in Oranienburg, wo die billigen Volksgasmasken hergestellt werden; er probierte auch eine solche aus, indem er sich damit in einen mit Giftgas gefüllten Raum begab. Er sah auch die Feuerlösch-einrichtung, welche in Privathäusern bereit gehalten wird, nämlich eine Handpumpe, die in eine Wasser-tonne gestellt wird und mit deren Hilfe ein von Flieger-bomben verursachter Brand in wenigen Minuten gelöscht werden kann.

Die Methoden, mit denen der englische Unterstaatssekretär bekanntgemacht wurde, sind, wie der «Pester Lloyd» hervorhebt, den in England angewandten sehr ähnlich. Nur in der Organisation gibt es grössere Unterschiede: Während in England die lokalen Behörden mit der Organisation des Luftschutzes betraut sind und die einzelnen Luftschutzbeauftragten freiwillig ihren Dienst übernehmen, ist in Deutschland die ganze Organisation zentralisiert und die Luftschutzbeauftragten erhalten von der Polizei ihre Posten obligatorisch zugewiesen. In England werden die Gasmasken millionenweise hergestellt (die Fabrik von Blackburn verfertigt monatlich zwei Millionen Stück

Volksgasmasken und es ist bereits ein Vorrat von 25 Millionen vorhanden); diese Masken sind dazu bestimmt, im Falle der Gefahr unter die Bevölkerung verteilt zu werden, während in Deutschland die billigen Volksgasmasken ständig verkauft und durch die Eigentümer selbst aufbewahrt werden. Eine Luftschuttschule, die Mr. Lloyd in Berlin besuchte, ist auch den englischen Schulen ähnlich.

Nach Berlin suchte der englische Unterstaatssekretär Paris auf, wo der passive Luftschutz gleichfalls bis ins einzelne organisiert ist. Die Methoden sind auch hier so ziemlich dieselben wie in England oder in Deutschland, nur wird auf die Unterbringung der Bevölkerung in zentral gelegene Luftschutzräume mehr Gewicht gelegt. Im Falle eines Alarms haben sich die Bürger ohne Verzug, aber ohne Eile, in den ihnen zugewiesenen Luftschutzkeller zu begeben. (In Deutschland sind Luftschutzräume nur für grössere Industrieanlagen obligatorisch.) Seit letzten Herbst werden in Paris jeden Donnerstag pünktlich um Mittag alle Alarmsirenen in Tätigkeit gesetzt, um die Bevölkerung an den Luftschutz zu erinnern, und die Vorschriften der Behörden für den Alarmfall werden immer und überall verteilt.

Die Kontinentreise des obersten Leiters des englischen Luftschutzwesens zeigt, dass die Sache des zivilen Luftschutzes heute bei allen Regierungen und Völkern eine gleich grosse Aufmerksamkeit findet, und ferner, dass die Sorge um den wirksamen Schutz der Zivilbevölkerung gegen die grösste Bedrohung, die ein Zukunftskrieg für sie bedeuten würde, schon ein wertvolles und bedeutsames Solidaritätsgefühl zwischen den einzelnen Völkern entstehen liess.

Dr. H. R.

Belgien.

Ratschläge an die Bevölkerung. In einzelnen belgischen Gemeinden hatten die Bürgermeister bereits vor einiger Zeit Merkblätter verteilen lassen, die in den Häusern gut sichtbar angeschlagen werden sollten. Das Generalkommissariat für den Luftschutz hat nunmehr beschlossen, einheitliche Formulare für ganz Belgien anfertigen zu lassen, da es sich gezeigt hat, dass die Bevölkerung mit den wichtigsten Erfordernissen des Luftschutzes noch nicht genügend vertraut ist. Es ist nicht ausgeschlossen, dass die Hauseigentümer gesetzlich verpflichtet werden, dieses Luftschutzmerkblatt im Hauseingang anzuschlagen. Auf Grund der ihm erteilten allgemeinen Vollmacht kann der Generalkommissär diese Verfügung auf dem Verordnungswege erlassen.

Das bisher in der Gemeinde Etterbeek (Gross-Brüssel) gebräuchliche Merkblatt diente dem Generalkommissariat als Grundlage für die neuen Formulare. Es hat den folgenden Wortlaut:

Luftschutzvereinigung
der Gemeinde

*Massnahmen zum Schutze
gegen die Folgen von Bombardements aus der Luft.*

Jeder Bürger hat die Pflicht, sich mit der Gefahr von Luftangriffen zu beschäftigen. Er muss wissen,

wie er und seine Familie sich bei einem Luftangriff zu verhalten haben. Die Gefahr wird umso kleiner sein, je genauer er einige wichtige Regeln beobachtet.

I. Massnahmen zur Friedenszeit.

a) Allgemein:

Vorsorge treffen, damit die Innenbeleuchtung der Wohnungen, sobald eine Gefahr droht, absolut unsichtbar von aussen wird.

Sich eine Gasmaske anschaffen.

Sich im Tragen der Gasmaske üben. Die beste Maske, wenn sie schlecht gebraucht wird, schützt nicht. Die Masken im guten Zustand halten, sie vor Feuchtigkeit, Wärme und Staub schützen; *sie mindestens einmal im Jahr überprüfen lassen.*

Im Untergeschoss des Hauses einen Unterstand vorbereiten.

Wenn dies nicht möglich ist, sich beizeiten nach einem solchen in der Nähe des Hauses umsehen.

Im Keller gebrauchsfähig vorbereiten: 1. zwei Decken zum Bedecken aller Oeffnungen; 2. das nötige Material zum raschen Verschluss aller Kellerlöcher; 3. Bohlen zum Stützen der Kellerdecke.

b) Gegen Brandgefahr:

Aus dem Dachstuhl alle leicht brennbaren Stoffe entfernen.

Schon jetzt im Dachstuhl eine Schaufel und einen Vorrat von Sand vorbereiten, der zum Bedecken des Dachbodens mit einer 2 cm dicken Sandschicht notwendig ist.

Den Sand beim ersten Alarm auf dem Dachboden ausstreuen.

II. Massnahmen nach dem Alarmsignal.

a) Wenn man sich in der Wohnung aufhält:

Alle Lichter auslöschten; alle Gas- und Elektrizitätszähler schliessen, nicht jedoch den Hahn der grossen Hausgasleitung.

Fenster und Fensterläden schliessen.

Gasmaske bereithalten.

Sich nicht aufhalten in den oberen Stockwerken des Hauses, auch nicht im Hof und nicht auf der Strasse.

Ohne Hast, aber auch ohne Verzögerung den nächsten Unterstand aufsuchen.

Die Ausgänge des Unterstandes mit zwei feuchten, gespannten Decken verschliessen, die sich in einem Abstand von 2 m voneinander befinden, ebenso auch die Kellerlöcher mit einem feuchten, dicken Stoff verschliessen.

Die Kellerdecke, wenn möglich, mit Bohlen stützen.

b) Wenn man sich ausserhalb der Wohnung aufhält:

Ohne Hast, aber auch ohne Verzögerung den nächsten Unterstand aufsuchen.

III. Wichtig, zu merken:

Der nächste *Unterstand* befindet sich:

Der nächste *Hilfsposten* befindet sich:

Der nächste *Feuermelder* befindet sich:

Der nächste *Polizeiposten* befindet sich:

Dr. O. R.